

# Einer, der lieber **abtaucht** – **dann aufzeigt**

Er mag das Geheimnisvolle, nicht das Kitschige. Auf sozialen Netzwerken ist er vergebens zu finden. Weder auf seiner Website noch auf Instagram sind Bilder von ihm einzusehen. Zurückhaltung ist das Naturell von Ueli Steingruber, Fotograf aus Gais. Dafür beobachtet, spürt und reflektiert er umso intensiver. Kürzlich erschuf er eine neue Bildwelt für Gais Tourismus.

**Text: Claudia Hutter, Bilder: Ueli Steingruber**

Dort bespielt er ein Studio in einem ausgedienten Postgebäude zusammen mit dem Architekturfotografen Jürg Zürcher. Er sei dort eines Tages vor sechs Jahren eher zufällig vorbeigekommen und habe sich spontan entschieden, den Raum zu mieten. Sein Kollege aus Graubünden, der jemanden für das Studio suchte, sei ihm auf Anhieb sympathisch gewesen. Ein Bauchentscheid, der sich im Nachhinein als Glückstrefen erwies – wie so vieles in Steingrubers Leben.

Aufgewachsen ist er in Teufen, seit viereinhalb Jahren wohnt der 33-Jährige zusammen mit seiner Freundin in Gais. Sein Atelier befindet sich dennoch nicht im beschaulichen Appenzellerland, sondern in St. Gallen an der Geltenwilenstrasse 20.

### Es sich zufallen lassen

Gais als Wohnort war weniger eine Bauchentscheidung, mehr ein Kompromiss zwischen ihm und seiner Freundin. Sie im Rheintal aufgewachsen, er in Teufen oben bei der Waldegg in einem alten Appenzellerhaus mit grossem Garten, Mutter, Vater, Bruder und Schwester und vielen Freiheiten als Kinder, danach berufliche Stationen als Polygraf bei der ehemaligen Zollikofer AG in St.Gallen und einer Kommunikationsagentur in Winterthur. Gais liege nahe zum Rheintal und habe einen guten Anschluss nach St.Gallen, sagt Steingruber, der oft mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs ist.

Sein Engagement für Gais Tourismus begann eher zufällig, war nicht geplant. In Steingrubers Leben spielt manchmal der Zufall Glücksfee

und eröffnet dem Unbeschwerten mit einem Hang zum Melancholischen neue Perspektiven. Wie auch damals, als er seine Berufslehre als Polygraf bei der einstigen Zollikoferin in St.Gallen abgeschlossen und bereits einen Praktikumsplatz als Zeitungsfotograf auf Nummer sicher hatte innerhalb des Hauses. Da wies ihn ein älterer Kollege aus seiner Abteilung darauf hin, dass er, der Ueli aus Teufen, mit seinem Talent als Pressefotograf schnell im Tagesgeschäft untergehen würde und sich künstlerisch nicht entwickeln könnte. Gehört, getan – Steingruber ging danach auf Empfehlung zu einer

Seine Bilder offenbaren, ohne zu verraten, zeigen Unschärfen, um Räume im Kopf des Betrachtenden zu öffnen.

### Ein Experiment

Auch Sicht von Gais Tourismus war es ein Experiment, mit dem Einheimischen zu arbeiten. Die Sicht eines andern eröffnet neue Perspektiven und gibt Stoff zur Auseinandersetzung. Aufträge an externe Fotografen geben einer Tourismusorganisation frischen Wind. Grundsätzlich komme die neue Bildwelt gut an, sagt Roland Lussmann, Mitglied der Tourismuskommission und Gemeindeschreiber. Kritische Stimmen gebe es, doch nur vereinzelt.

[www.uelisteingruber.ch](http://www.uelisteingruber.ch)



Weitere Bilder  
von Ueli Steingruber  
finden Sie hier.



«Ich mag das Direkte,  
auch das Gespräch von  
Angesicht zu Angesicht.  
Das ist echt, ungefiltert.»

Kommunikationsagentur nach Winterthur, die ihn prompt als Polygrafen anstellte, obgleich er ihnen schon im Vorstellungsgespräch klarmachte, er wolle unbedingt Fotograf werden. Er sammelte weitere Erfahrungen als Polygraf während sieben Jahren, erweiterte sein Netzwerk und absolvierte nebenberuflich die Ausbildung zum diplomierten Gestalter HF Fotografie am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen. Diesen Weg hat er nie bereut. Auch Corina Kast, die per 30. Juni verabschiedete Geschäftsführerin von Gais Tourismus, lernte er eher zufällig auf einer Wanderung im Appenzellerland kennen. Er war vom Veranstalter engagiert als Reportagefotograf, sie war als Wanderleiterin zuständig für einen Streckenabschnitt. «Reportagen liebe ich, da kann ich untertauchen und schon fast im Verborgenen arbeiten», lacht Steingruber. Dennoch fiel er Corina Kast auf.

#### Im Wald bei Regen

Spannend am Auftrag von Gais Tourismus war für den Fotografen, sich mit der von der Tourismusorganisation selbst auferlegten Philosophie «Gais naturgemacht» auseinanderzusetzen. Entstanden daraus ist eine neue Bildwelt, die es auch in Postkartenserie gibt und die auf der Website von Gais Tourismus eingesetzt wird. Steingruber wollte verborgene Winkel aufzeigen, nicht alles verraten mit seinen Aufnahmen. «Ich mag lieber das Melancholische als das Kitschige», sagt er über sich. Dafür steht er schon mal in einen Bachlauf, geht frühmorgens in den Wald, gerne auch bei Regen, setzt sich auf seinen Streifzügen durch Wald und über Hügel mit der Topografie auseinander. Er sucht das Überraschende, Nicht-Alltägliche, will mit seiner Kamera entdecken, was zuvor noch im Verborgenen, Schemenhaften lag. Seine Bilder offenbaren, ohne zu verraten, zeigen Unschärfen, um Räume im Kopf des Betrachtenden zu öffnen. Steingruber ist ein Handwerker mit einer ausgeprägt künstlerischen

Herangehensweise. Oder ein Künstler, der sein Handwerk beherrscht und mit Leidenschaft lebt, dabei seinen ganz eigenen Weg geht. Gefallen will er dabei nicht allen, das wäre unverfroren und überhöht. Ob genau deshalb die Agenturen von ihm Wind kriegen und bei ihm anklopfen?

#### Reduziert, aber sichtbar

Der Lockdown sei ihm gelegen gekommen, sagt Steingruber. So konnte er endlich seine Pendenzen abarbeiten. An Aufträgen fehlt es dem Umtriebigen nicht, an der Möglichkeit, sein Portfolio bei Kommunikationsagenturen vorzustellen, ebenfalls nicht. Ansonsten ist Steingruber reduziert kommunikativ unterwegs. Auf Instagram oder Facebook sucht man ihn vergebens. Er hat sogar den WhatsApp-Dienst eingestellt. Das hätten anfangs viele nicht verstanden, dennoch habe es sich mehr als bewährt. Schliesslich sei er immer noch via Mail oder Telefon zu erreichen. «Ich mag das Direkte, auch das Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Das ist echt, ungefiltert», sagt er. Etwa doppelt so lange, wie er hinter der Kamera agiert, sitzt er danach am Computer. Sichten, auswählen, bearbeiten, den richtigen Bildschnitt wählen, darüber schlafen, nochmals selektieren, sich den Kopf zerbrechen – dann entscheiden. Die Nachbearbeitung hat einen hohen Stellenwert in seinem Schaffen. «Fotografieren hat viel mit Psychologie zu tun», weiss er. Eine weitere Passion von Steingruber ist die Analogfotografie. Das perfekt Digitale ist eine Welt für sich, das Analoge reizt ihn besonders. So betreibt er zusammen mit einer Kollegin ein Fotolabor in Arbon, wo er sich gelegentlich mit analogen Verarbeitungstechniken auseinandersetzt. Obschon ein bekennender Alpstein-Rückkehrer nach seinen Wanderjahren in Winterthur, bezeichnet sich der Gaiser nicht als Bergfotograf. «Ich bin mehr der Entdecker, Superlative liegen mir fern.» – Und ja, vielleicht eines Tages könnte es durchaus sein, dass er sein Studio von Gais aus betreibt. Denn dort zu arbeiten, wo er auch wohnt, findet er verlockend.